

| | |
|---------|--|
| Autor: | Hermann Friedrich Kohlbrügge |
| Quelle: | Schriftauslegungen (16. Heft) Josua, Richter und Ruth Zu Josua 2 (Die Kundschafter werden bei der Nahab errettet) Anmerkung, entnommen aus der Betrachtung über das erste Kapitel des Evangeliums nach Matthäus |

Wir lesen im Evangelium Matthäus, Kap. 1,5: *Salmon aber zeugte den Boas aus der Rahab.* – Jakobus sagt Kap. 2,25: „So auch Rahab die Hure; ist sie nicht aus Werken gerechtfertigt worden, sie, die die Boten bei sich aufgenommen und in einem andern Wege ausgelassen?“ und Paulus Hebr. 11,31: „Aus Glauben ist Rahab die Hure nicht mit umgekommen mit denen, die sich nicht haben bereden lassen, da sie die Kundschafter empfangen mit Frieden.“ Verschiedene in alter und neuerer Zeit haben sich zu Ehrenrettern der Rahab aufgeworfen, und aus der Bedeutung des hebräischen Wortes zu beweisen gesucht, daß sie nicht eine Hure, sondern eine Wirtin gewesen sei. Da mag es denn allerdings Grund haben, daß jenes Wort im Hebräischen auch „Wirtin“ bezeichnen kann: das aber ist gewiß, daß wenn das Hebräische aus dem Hebräischen erklärt wird, dieses Wort nirgendwo in der Schrift in dieser Bedeutung, sondern überall in der von „Hure“ und „Hurerei treiben“ vorkommt. Auch im Arabischen, im Persischen und Aramäischen findet sich dasselbe Wort mit gleicher Bedeutung. Doch bedarf es eines Beweises nicht, da die Apostel, welchen man zutrauen darf, daß sie die Bedeutung des angefochtenen hebräischen Wortes gekannt haben, es ohne Umschweif mit „Porne“ wiedergeben, welches nichts anders ist und sein kann als „Hure.“ Aber aus welchem Grunde will der quasi-heilige Mensch aus Rahab eine andere machen, als sie gewesen? – Weil das Sinnen des Fleisches Feindin gegen Gott ist. Was die heilige Schrift sonst genugsam ans Licht stellt, wird der fleißige Beobachter beim Lesen der Kirchenväter, der Kirchen- und allgemeinen Geschichte bestätigt finden; und unsere gegenwärtige Zeit wird es am allerwenigsten leugnen können; und will man sich sonst nicht befragen, so frage man sich selbst, und stelle sich vor seine eigne Geheimgeschichte! – Aber wie verhält es sich doch mit dieser Lustseuche, in welcher bei den meisten alles, was Sünde heißt, konzentriert zu sein scheint, so daß es das Ansehen hat, als wäre sie fast die einzige allgemeine Sünde? Woher ihre so allgemeine Verbreitung, woher ihre der treuesten Vorsätze spottende, die ernstlichsten Entschließungen überwältigende Kraft? – Nach dem Falle ist alles verstellt. Der Mensch aber, Mann und Weib, will sich dennoch vor Gott behaupten, als sei er noch Schöpfer, voll Kraft und Tüchtigkeit zum Hervorbringen und Empfangen, und weil er bewußt oder unbewußt sich darin erhebt, so ist ihm seine Ehre zur Schande geworden, seine Kraft zur Selbstschändung. Diese Schändung nun haftet vornehmlich auf den Teilen, welchen an sich aller Segen zum Fruchtbarsein und zum Mehren beiwohnt, damit der Mensch gerade darin etwas ihm besonders Auffallendes habe, eine Strafe, woran all seine Pläne, neben Gott wie Gott zu sein, scheitern müssen, auf daß er der Gerechtigkeit sich untergebe, welche ist Gottes aus Glauben Jesu Christi. Ist er in dem Fleische, d. h. ist er dieser Gerechtigkeit nicht untertan, um so mehr lodert diese Flamme der Unreinigkeit in ihm auf; und sie brennt und wütet da am heftigsten, wo man durch Einbildung von Aufklärung, durch Vorschriften des Fleisches, durch selbstgewählte Zucht oder durch eine von Gott mitnichten gebotene Verleugnung seiner Bestimmung als Mensch, oder durch ähnliche Dinge Keuschheit *erheucheln* will. – Wer hingegen das Gebot beachtet: „Du sollst nicht begehren!“ bei wem der Streit geht auf Leben und Tod; wem Christi Gnade genügt und wer, selbst zu Grunde gehend, an dem Worte der Gnade sich festklammert; wer sich nicht mehr bekümmert um sich selbst und was aus Fleisch wird, so daß es ihm darum nur geht, daß Gott „Gott“ und „gerecht“, so wie sein Gesetz aufrecht bleibe: der wird sich überflutet sehen von den gnadenvollen Strömen der Gerechtigkeit Gottes, welche alle Ungerechtigkeiten wegwischen; der wird inne werden, wie der Gott, der den Flammen des Feuerofens wehrte, ohne sie auszulöschen, und den Lauf des Wassers ändert,

ohne seine Natur zu ändern, auch diese Brunst dämpft, aufhält oder in eine ihm wohlgefällige Richtung leitet, und zwar mittelst einer gnadenvollen und ehrenvollen Umänderung des Äußern wie des Innern. Wer aber die Gerechtigkeit Gottes, offenbar geworden in dem Evangelio Christi, nicht bekennt, der muß bis dahin die Strafe leiden, daß er in Leidenschaften der Unehre hineingegeben ist, und wird erfahren müssen, daß jeder Versuch des Pythagoräismus oder christlichen Platonismus zu keinen andern Resultaten führt, als wie sie schon dargestellt worden sind Römer am ersten, V. 25-32.

Leugnen wir also nicht, daß Rahab eine Hure war. Ja, und diese Hure wird mit tausend und aber-tausend Jungfrauen und Matronen, – die sich selbst für keusch halten, die den Fluch ihres Geschlechts wegheucheln wollen mit eigenwilligem Dienst, und die in solchem Wahn über jene sich erheben – auftreten an jenem Tage und wird sie verdammen. War es ihr doch nicht leicht dabei, eine Hure zu sein; denn sie hat bekannt so das eigne Verderben wie das Verderben ihrer Stadt. Wie oft mag sie darüber gefleht und geweint, wie oft zu Gott geschrien haben, er möge den Leib, der doch Ihm und nicht der Hurerei angehöre, von der Befleckung retten; wie oft mag sie sich dagegen gestemmt und gebäumt, und dann dennoch wieder versinkend geseufzt und danach sich gesehnt haben, von der Mauer herab in ein gottgefälliges Verhältnis zu kommen. Daß es so bei ihr stand, daran ist nicht zu zweifeln; denn ganz unzweideutig legt sie an den Tag, daß das höchste und größte Gebot, Gott zu lieben über alles, und das andere dem gleiche, den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ihr – der Hure – in den Verstand hineingegeben, ins Herz eingegraben ist. Die Stunde ihrer Erlösung schlägt, die Gelegenheit zu einer vollständigen Umwandlung ihres ganzen Lebensverhältnisses ist gekommen, ihr Gebet und Flehen hat Erhörung gefunden. Sie sieht ein, daß die Zeit hereingebrochen ist, worin ihre und ihres Vaterlandes Ungerechtigkeit von Gott heimgesucht werden soll: und siehe, alsobald fährt sie zu und bespricht sich nicht mit Fleisch und Blut. Sie hält sich an das Wort Jehovahs, mag es scheinen, sie werde zur Verräterin an der eignen Vaterstadt; sie schließt sich fest an die Boten Gottes an, nimmt sie als solche freudig auf. Den Gott vom Himmel fürchtet sie, aber nicht den Grimm des Königs, den sie, da er sich an die Boten Gottes machen will, mit Weiberlist hintergeht. Lieber sie gelogen, als die Männer Gottes ins Verderben gebracht! Nur an diese denkt sie, sie, die nicht heuchlerische, nicht falsch moralische, nicht sich selbst, sondern was des andern, was Gottes ist, suchende Hure. Um ihre Eltern, Brüder, Schwestern, ja selbst um das geringste ihnen Angehörige bekümmert sie sich mit ängstlicher Sorge, bittet flehentlich für sie und schließt endlich sich selbst als einen Überschuß mit ein. Rahab glaubt. Sie ist vom Tode zum Leben durchgedrungen, denn sie liebet die Brüder. Für sie, Gottes Knechte, setzt sie ihr Leben ein; kaltblütig, als wäre sie nicht mehr in Jericho, vereitelt sie jede Gefahr der Entdeckung, und als liebende Schwester, sich selbst hingebend, hilft sie besonnen und mit klugem Rat die Brüder, die Kundschafter des Herrn Zebaoth, im Frieden ins Freie hinaus. – Wie mag sie, nachdem die fürstlichen Spione davon waren, auf ihrem Lager den ewigen Erbarmer gepriesen haben! Und mochte auch bald darauf der Teufel von neuem Spuk und Leiden ihr anrichten: sie hatte ihn gesehen, den Mann von Gott; und so wie sie geglaubt, so ist ihr geschehen über Bitten und Verstehen. Mitten in der zertrümmerten Mauer bleibt ein Stückchen stehen, und auf demselben fest und unerschüttert ihr Haus mit all ihren Lieben. Mitten in dem Verderben ist ihre Rettung. In den Siegeschall der Posaunen stimmt sie freudig mit ein, in das Jauchzen Gottes; und wie sie an Seinen Gerichten, an Seinem Worte sich gehalten, ist sie dem Israel eingepflanzt, und eine Fürstin geworden in Juda, die Mutter Boas, Erbin des Segens Abrahams, Fortpflänzerin des Samens, von dem gezeugt worden ist: „Und das Wort ist Fleisch geworden.“